

Dagmar Sommer

## **Fürstliche Bauten auf sächsischen Medaillen**

Studien zur medialen Vermittlung landesherrlicher  
Architektur und Bautätigkeit

**Leseprobe ©Lukas Verlag**

Abbildung auf dem Umschlag:  
Medaille von Ernst Caspar Dürr und Martin Heinrich Omeis auf den Bau des Residenzschlosses Neu-  
Augustusburg in Weißenfels 1679, Münzkabinett Dresden, © Foto Jürgen Karpinski, Dresden

## Leseprobe ©Lukas Verlag

© by Lukas Verlag  
Erstausgabe, 1. Auflage 2007  
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte  
Kollwitzstraße 57  
D-10405 Berlin  
*www.lukasverlag.com*

Lektorat und Satz: Susanne Werner  
Reprographie und Umschlag: Lukas Verlag  
Druck: Hubert und Co., Göttingen

Printed in Germany  
ISBN 978-3-86732-014-6

# Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
<b>Architectura in nummis</b>	19
Architekturdarstellungen in der Medaillenkunst der Frühen Neuzeit	21
Architektur- und Stadtansichten sächsischer Gepräge zu Beginn des 17. Jahrhunderts	30
<b>Darstellungsformen landesherrlicher Architektur auf sächsischen Münzen und Medaillen</b>	35
Schlösser	36
Der Weimarer Schloßbau im Spiegel der Gedenkmünzen Herzog Wilhelms IV.	37
<i>In dieser Perspectiv nur gedacht –</i> Zum Realitätsgehalt der Schloßdarstellungen	47
Schloßdarstellungen zwischen Tradition und Innovation: Dreifügelanlagen und die Bedeutung der Schloßtürme	55
Schloßkapellen: Die Sakralräume der Schlösser als Innenansichten auf Medaillen	62
<b>Kirchen</b>	68
<i>Zur Beförderung des wahren Christentums –</i> Medaillen auf den Kirchenbau der sächsisch-ernestinischen Herzöge	70
<i>Cuius regio, eius religio? –</i> Medaillen auf den Kirchenbau Kursachsens	74
<b>Bildungsstätten und Einrichtungen der öffentlichen Wohlfahrt</b>	92
Die Medaillen auf das Magdalenenstift in Altenburg und das Zucht- und Waisenhaus in Gotha	94
Die Medaillen auf das theologische Seminar und das hundertjährige Schuljubiläum in Eisenach	104

<b>Stadtansichten</b>	109
Stadtansichten auf Medaillen zu Regierungsantritten, Huldigungen und feierlichen Einzügen	111
Residenzstädte auf Sterbemedailles	127
Die Ansichten der sächsischen Universitätsstädte	135
<b>Distribution, Rezeption und politischer Anspruch. Aspekte der medialen Vermittlung landesherrlicher Architektur</b>	147
<b>Die Prägeanlässe und die Ausgabe der Münzen und Medaillen im Kontext höfischer Feste</b>	149
Medaillen als Dedikationsgegenstand an den Landesherrn und die fürstliche Familie	152
Die adelige Hofgesellschaft und Standesgenossen als Adressaten an auswärtigen Höfen	156
Hofangehörige und Untertanen als inner- und außerhöfische Adressatenkreise	166
<b>Die Rezeptionssteuerung landesherrlicher Bautätigkeit durch Münzen und Medaillen</b>	173
Abbild versus Idealansicht und die graphischen Vorlagen	174
Das Text-Bild-Verhältnis und der Memorialcharakter der Architekturdarstellungen	178
Die Illustration der landesherrlichen Bautätigkeit im Rahmen einer sächsischen <i>Histoire métallique</i>	182
<b>Die Schloß- und Stadtansichten der Münzen und Medaillen als Bildpropaganda</b>	194
Die architektonische Bildersprache im Streit um das Herzogtum Sachsen-Coburg	195
Der <i>non exuperabile saxum</i> und der Konkurrenzkampf um die polnische Königskrone	200
Die Kehrseite der Medaille – Die Ansicht von Schloß Hubertusburg zum Zeichen der außenpolitischen Niederlage Kursachsens	202

<b>Regnare et aedificare. Bauen als Herrschaftsausweis im Bildmedium der Medaille und Gedenkmünze</b>	209
Der Zeichencharakter landesherrlicher Architektur und Bautätigkeit	211
Der Repräsentations- und Zeichenwert der Architekturdarstellungen auf Münzen und Medaillen	215
<b>Katalog</b>	221
<b>Anhang</b>	373
Ungedruckte Quellen	375
Gedruckte Quellen	378
Literatur	386
Bildnachweis	415

Leseprobe ©Lukas Verlag

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2004/05 vom Fachbereich Germanistik und Kunstwissenschaften an der Philipps-Universität Marburg zur Promotion angenommen. Thema und Forschungsvorhaben entwickelten sich aus meiner Mitarbeit in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt »Architektur, Hof und Staat. Der Schloß- und Residenzbau in Thüringen 1600–1800« unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrich Schütte am Kunstgeschichtlichen Institut in Marburg. Im Rahmen der Förderung von Nachwuchswissenschaftlern an der Philipps-Universität Marburg gewährte mir das Land Hessen ein zweijähriges Promotionsstipendium, das mir sehr großzügig eine ungehinderte Forschungstätigkeit und den erfolgreichen Abschluß meiner Dissertation ermöglichte.

Während der gesamten Zeit habe ich von vielen Personen und Institutionen Zuspruch und Unterstützung erfahren, für die ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken möchte.

Meinem Doktorvater Prof. Dr. Ulrich Schütte, der die Anregung zur Beschäftigung mit diesem Thema gab, danke ich für die vielen Gespräche und die konstruktive Kritik, mit der er das Entstehen meiner Arbeit stets offenherzig betreut hat. Ebenso danke ich Frau Prof. Dr. Katharina Krause am Kunstgeschichtlichen Institut in Marburg für ihre wertvollen Hinweise sowie für die überaus zügige Übernahme des Zweitgutachtens.

Sehr geschätzte und unentbehrliche Gesprächspartner fand ich in den Numismatikern Herrn Prof. Dr. Niklot Klüßendorf (i.R.), ehemals Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde in Marburg, und Herrn Ulf Dräger, Kustos im Landesmünzkabinett Sachsen-Anhalt in Halle. Ihnen beiden danke ich für ihr anhaltendes Interesse am Fortgang meiner Arbeit und die vielen fachwissenschaftlich relevanten Hinweise zur Numismatik, mit denen sie mich stets ermunterten und meine inhaltliche Auseinandersetzung förderten. Mein besonderer Dank gilt daneben Dr. Winfried Seitz in Marburg, der mir bei der Übersetzung der lateinischen Aufschriften hilfsbereit zur Seite stand und der das Entstehen meiner Dissertation freundschaftlich begleitet hat. Für den wissenschaftlichen Austausch und das sorgfältige Korrekturlesen danke ich Dr. Stephanie Hahn in Gießen und Herrn Wilfried Matzdorf in Halle (ehemals Münzkabinett Weimar) sehr herzlich. Verbunden mit der Erinnerung an einen fruchtbaren (Arbeits-)Besuch in Halle, gebührt Wilfried Matzdorf außerdem mein Dank für die Hilfe bei der zeitintensiven Erstellung des Kataloges, der ohne seine kenntnisreichen und kritischen Anmerkungen in dieser Form nicht vorliegen würde.

Herrn Prof. Dr. Paul Arnold und Herrn Dr. Rainer Grund danke ich dafür, daß sie mir die Gelegenheit zu umfassenden Recherchen in den Beständen des Münzkabinetts Dresden gaben und mir für meine Untersuchung sowie für die vorliegende Publikation das notwendige Photomaterial zur Verfügung stellten. Danken möchte ich darüber hinaus auch den Mitarbeitern des Dresdner Münzkabinetts, namentlich dem Depotverwalter Roger Paul, der mir bei den Katalogarbeiten durch das Zusammenstellen

**Leseprobe © Lukas Verlag**

der sächsischen Münzen und Medaillen sowie bei den zeitaufwendigen Photoarbeiten mit größter Einsatzbereitschaft behilflich war. Ferner sei auch den Staatsarchiven in Gotha, Meiningen, Weimar und Dresden sowie der Anna Amalia-Bibliothek in Weimar, der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, der Universitäts- und Landesbibliothek in Halle und der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek in Dresden für die Unterstützung bei meinen Recherchen gedankt. Nicht zuletzt danke ich dem Rudolstädter Arbeitskreis für Residenzkultur für die Aufnahme meiner Arbeit in diese Schriftenreihe.

Mein abschließender und außerordentlich großer Dank für die langjährige Förderung und die finanzielle Unterstützung meiner Forschungen gilt meiner Familie sowie Herrn Lothar Banniza in Duisburg, ohne dessen mäzenatisches Engagement mein Dissertationsprojekt nicht realisierbar gewesen wäre. Die Veröffentlichung meiner Arbeit haben mir meine Mutter Antje Sommer, meine Großmutter Margarete Theißen und Dr. Otto-Christian Geyer ermöglicht, denen ich für ihre großzügige finanzielle Hilfe ganz besonders zu Dank verpflichtet bin. Meiner Großmutter, Margarete Theißen, sei diese Arbeit gewidmet.

Dresden, im Juni 2007

*Dagmar Sommer*



# Einleitung

Die Abbildung köstlicher Gebäude/ Palläste/ Kirchen/ Brücken/  
Triumph=Bögen weisen imgleichen die Medaillen auff/ und legen  
dero Pracht/ Stärke und Invention einem jeden vor Augen ...<sup>1</sup>

Anders als bei einem Gemälde oder einem Kupferstich geht von der Darstellung landesherrlicher Gebäude und Städte auf Medaillen und Gedenkmünzen ein ganz eigener, besonderer Reiz aus. Die Vorzüge der dargestellten Bauwerke – so die eingangs zitierte zeitgenössische Textpassage – seien durch die Abbildungen der Medaillen augenscheinlich zu erkennen. Dabei beruht die Faszination, die diese Architekturdarstellungen beim Betrachten der Prägebilder auslösen, wesentlich auf den charakteristischen Eigenschaften des Bildmediums: Die Synthese aus bildlicher Darstellung und erklärenden Aufschriften, das wechselvolle Zusammenspiel der beiden Gegenseiten, die komprimierte Darstellungsweise, der haptische Sinnesreiz des Bildreliefs, die Erinnerungsfunktion der Prägung und nicht zuletzt der materielle Wert der Edelmetalle gehören zu den wichtigsten Merkmalen, die dieses Bildmedium in sich vereint. Stephen Scher hat die Besonderheiten und die spezifische Eigenart der Medaille am deutlichsten zu definieren gewußt, wenn er schreibt:

The medal combines tactile and visual pleasure with mental exercise, as one traces the surface of the relief and appreciates the variations in tone of the metal and the patina, while absorbing the data provided by the images and texts and attempting to unravel the mysteries often contained in the emblems and devices displayed on the reverse. Above all, the medal is a very personal object. In its finest manifestation it combines portrait, narrative relief, text, iconographic puzzle, and historical reference in a compact, durable, and portable object.<sup>2</sup>

Aufgrund ihrer Exklusivität entwickelten sich Medaillen und Gedenkmünzen innerhalb der höfischen Kunst und Kultur der Frühen Neuzeit zu einem bevorzugten Bildmedium höfischer Repräsentation und Prachtentfaltung. Nahezu jedes offizielle Ereignis wurde durch die Prägung einer Medaille oder Gedenkmünze bildlich gewürdigt. Welche Bedeutung der Architektur zur Repräsentation landesherrlicher Macht und Größe im Medium des Bildes zukommt, wird daneben auch anhand der zahlreichen Architekturdarstellungen auf Gemälden und Kupferstichen des 17. und 18. Jahrhunderts greifbar.

Mit dem Thema der bildlichen Repräsentation landesherrlicher Architektur im Medium der Medaille und Gedenkmünze widmet sich die vorliegende Arbeit einem Forschungsgegenstand, dem seitens der Kunst- und Architekturgeschichte bislang nur wenig Beachtung geschenkt wurde. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage nach der medialen Vermittlung landesherrlicher Bautätigkeit durch die Darstellung

---

1 Geöffnetes Müntz=Cabinett 1705, S. 276.

2 SCHER 1994, S. 14.

der landesherrlichen Bauwerke auf Münzen und Medaillen. Am Beispiel der Herzöge und Kurfürsten von Sachsen ernestinischer und albertinischer Linie wird analysiert, inwieweit die Architekturdarstellungen der Gepräge die Macht- und Prestigeinteressen ihrer landesherrlichen Auftraggeber widerspiegeln.

Die regionale Beschränkung auf die sächsischen Territorien bietet sich für diese Untersuchung deshalb besonders an, da sich hier während des 17. Jahrhunderts aufgrund mehrerer Landesteilungen zahlreiche Herrschaften in einem eng begrenzten Kulturraum neu etablierten. Diese Landesgründungen hatten die Errichtung eigenständiger Residenzen und damit eine massive Bautätigkeit der sächsischen Landesherren zur Folge. Die Erschließung ökonomischer Ressourcen und Bodenschätze, die Regulierung des Handels, die Unterstützung des Manufaktur- und Hüttenwesens sowie die Förderung von Kunst und Kultur bildeten daneben bis ins 18. Jahrhundert hinein wichtige Faktoren zum Ausbau der neu gegründeten Landesherrschaften. Diese Entwicklung war zudem von einer intensiven Prägertätigkeit der sächsischen Fürstenhäuser begleitet, da Berg- und Münzregal nicht nur eine wichtige Einnahmequelle bedeuteten, sondern auch landesherrliche Hoheitsrechte verkörperten.

Im Rahmen fürstlicher Repräsentation erwiesen sich Münzen und Medaillen als geeignetes Mittel, gehegten Herrschafts- und Machtansprüchen Ausdruck zu verleihen. Die Darstellung der landesherrlichen Bauwerke und Residenzstädte auf den Gedenkmünzen und Medaillen der Ernestiner und Albertiner läßt dabei evidente Rückschlüsse auf das Selbstverständnis und Prestigestreben der sächsischen Landesherren zu.<sup>3</sup>

Es gilt zu klären, welche Leistungsfähigkeit die Architekturdarstellungen zur Veranschaulichung politischer und sozialer Ansprüche besaßen und welche Funktionen die Prägungen dabei innerhalb der höfischen Kultur übernahmen. Vor allem ist nach den unterschiedlichen Darstellungsformen zu fragen: Wie werden die landesherrlichen Gebäude auf den Gedenkmünzen und Medaillen gezeigt und an welche Adressaten waren diese Prägebilder gerichtet? Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen lautet eine der Thesen, daß die Rezeption der landesherrlichen Bauaktivitäten in besonderer Art und Weise durch die Prägebilder gesteuert werden sollte. Angesichts der Anlaßgebundenheit der Prägungen ist ferner nach der Bedeutung der Gedenkmünzen und Medaillen im Kontext des höfischen Zeremoniells zu fragen. Das höfische Zeremoniell ist dabei als »übergeordnetes Zeichensystem«<sup>4</sup> anzusehen, das gesellschaftliche Strukturen und Machtrelationen veranschaulichte und bestätigte. So besagt eine weitere These, daß den Prägebildern und der protokollarischen Austeilung der Münzen und Medaillen innerhalb des Zeremoniells ein besonderer Repräsentations- und Zeichen-

---

3 Fürstliche »repraesentatio« galt als unabdingbarer Bestandteil höfischer Lebensformen. Im wesentlichen ist unter diesem Begriff, den ZEDLER 1742(Bd. 31, S. 649) mit »Darstellung, Vorzeigung, Vertretung« umschreibt, die Visualisierung sozialer und politischer Rangunterschiede und Machtpositionen zu verstehen. Im Sinne dieser »Darstellungsfunktion«, d.h. als eine zur Schau getragene und durch den Gebrauch äußerer Zeichen und Statussymbole öffentlich sichtbare (Selbst-)Darstellung der Fürsten, wird das Wort »Repräsentation« im Lauf dieser Arbeit von mir verwendet. – Vgl. zur Definition des Wortes »Repräsentation« auch GINZBURG 1992.

4 GESTRICH 1994. – RAHN 2002.

wert zuteil wurde. Daran fügt sich schließlich die letzte und zentrale These dieser Arbeit an, nämlich daß die Bildproduktion mit der Darstellung der landesherrlichen Bauten und die Weiterverbreitung der Prägungen als Strategie der Selbstdarstellung konsequent eingesetzt wurde, um Ansehen und Ehre der Landesherren zu steigern und das »symbolische Kapital«<sup>5</sup> ihrer Dynastie gegenüber politischen Konkurrenten, adeligen Standesgenossen und Untertanen sichtbar zu machen.

Aus der dargelegten Themenstellung ergeben sich für die folgende Vorgehensweise drei verschiedene methodische Ansätze: erstens die ikonographische Analyse des Bildgegenstandes, zweitens die Untersuchung des sozialhistorischen Kontextes und der rezeptionstheoretischen Aspekte und drittens die semiotische Frage nach dem Zeichencharakter der Architektur und dem Zeichenwert ihrer bildlichen Repräsentation auf Münzen und Medaillen. Meine Betrachtungen basieren auf der Materialgrundlage eines detaillierten Objektkataloges mit 143 erfaßten Stücken, deren ältestes Exemplar 1621 und das jüngste um 1803 entstand.<sup>6</sup>

Zur Einführung in das Thema und zur kunstgeschichtlichen Einordnung der sächsischen Gepräge wird zu Beginn der Arbeit ein Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Architekturdarstellung in der europäischen Medaillenkunst der Frühen Neuzeit gegeben. Daran anschließend werden die Anfänge der Architekturdarstellungen auf sächsischen Münzen und Medaillen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nachgezeichnet.<sup>7</sup> (Architectura in nummis, S. 19ff.)

In einem längeren Arbeitsschritt erfolgt nun die ausführliche Beschreibung und Analyse der Architekturdarstellungen auf den Gedenkmünzen und Medaillen der sächsischen Landesherren ernestinischer und albertinischer Linie. (Darstellungsformen landesherrlicher Architektur auf sächsischen Münzen und Medaillen, S. 35ff.) Die Ikonographie der Prägebilder steht dabei als kunsthistorische Methode im Vordergrund. Die einzelnen Unterkapitel orientieren sich an den landesherrlichen Bauaufgaben, die jeweils kurz charakterisiert werden. So fallen unter das Themengebiet sowohl die Abbildungen der Schlösser, Kirchen und der von den Landesherren initiierten Einrichtungen der öffentlichen Wohlfahrt als auch die Ansichten der Residenz- und Universitätsstädte. Die Baugeschichte der dargestellten Gebäude und Städte fließt zur Erklärung der Gepräge in meine Ausführungen ebenso ein wie die Betrachtung der entsprechenden Münzen und Medaillen in der sächsischen Medaillengeschichte des zeitgenössischen Numismatikers Wilhelm Ernst Tentzel.

In einem zweiten großen Arbeitsabschnitt soll näher auf den spezifischen Entstehungszusammenhang und die Funktion der Gedenkmünzen und Medaillen im Kontext des höfischen Zeremoniells eingegangen werden. (Distribution, Rezeption

---

5 BOURDIEU 1992.

6 Zum Aufbau und zur Handhabung des Objektkataloges siehe die erklärende Einführung des Katalogbandes.

7 Eine separat vorangestellte Abhandlung der sächsischen Landes- und Teilungsgeschichte war nicht Aufgabe der vorliegenden Arbeit. Sofern erforderlich, sind die historischen Hintergrundinformationen in die entsprechenden Textpassagen argumentativ eingeflochten. Ausführlich dazu HUSCHKE 1982. – JONSCHER 1995. – WESTPHAL 2002. – GROSS 2001B.

und politischer Anspruch, S. 147ff.) Hinsichtlich der medialen Vermittlung der landesherrlichen Bautätigkeit an eine sozial differenzierte Öffentlichkeit ist hier unter Berücksichtigung der Theorie sozialer Kommunikation nach Andreas Gestrich und Pierre Bourdieu die Distribution und Rezeption der Prägungen zu analysieren. Die Untersuchung der Prägeanlässe spielt dabei eine entscheidende Rolle. Zeremonialprotokolle und die gedruckten Festberichte, die numismatische Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts, aber auch Briefe, Münzrechnungen und Sammlungsinventare bieten diesbezüglich ein aufschlußreiches Quellenmaterial.<sup>8</sup> Vor diesem Hintergrund ist auch zu diskutieren, inwieweit die Schloß- und Stadtansichten der Münzen und Medaillen im Zusammenhang politischer Auseinandersetzungen als Bildpropaganda dienen konnten.

Auf der Grundlage der vorangehenden Untersuchungsergebnisse soll abschließend auf den Zeichencharakter der landesherrlichen Architektur und den Zeichenwert ihrer bildlichen Darstellung auf den Gedenkmünzen und Medaillen der sächsischen Landesherren eingegangen werden. (Regnare et aedificare, S. 209ff.) Es gilt zu zeigen, daß die Architekturdarstellungen der Medaillen als distinktive Zeichen gesellschaftlicher Rangunterschiede und die systematische Verbreitung der Gepräge als Strategie der Selbstdarstellung zur bildlichen Repräsentation landesherrlicher Macht und Würde dienen.

Die Frage nach der bildlichen Repräsentation landesherrlicher Architektur auf Gedenkmünzen und Medaillen der Frühen Neuzeit wurde von der bisherigen Forschung weitestgehend vernachlässigt. Eine systematische Untersuchung, die sich hinsichtlich fürstlicher Repräsentation und Prachtentfaltung mit der Zeichenhaftigkeit der Bautätigkeit und ihrer Darstellung und medialen Vermittlung durch Medaillen und Gedenkmünzen beschäftigt, liegt noch nicht vor. Einleitend soll ein Überblick über die bestehende Quellenlage und die wichtigsten Publikationen der aktuellen Forschung gegeben werden:

Mit der Beschreibung der sächsischen Münz- und Medaillenprägungen in der 1705/14 publizierten »Saxonia Numismatica« des Historikers und Numismatikers Wilhelm Ernst Tentzel liegt zur Bearbeitung des Themas neben zahlreichen weiteren Schriften des 17. und 18. Jahrhunderts ein umfangreiches Quellenmaterial vor.<sup>9</sup> Tenzels sächsische Medaillengeschichte mitsamt den historischen Erläuterungen und der Illustration der Gepräge bildet eine wichtige Grundlage für diese Untersuchung. Außerdem erwiesen sich die Beschreibungen der Gedenkmünzen und Medaillen in den gedruckten Festberichten und Verkaufsanzeigen sowie die Kommentare in der zeitgenössischen numismatischen Literatur zur Interpretation

---

8 Bei den Zitaten dieser Quellen wurde zur Wahrung der Originalschreibweise mit allen Eigentümlichkeiten der zeitgenössischen Diktion bewußt auf eine hochdeutsche Angleichung der Sprache verzichtet.

9 TENTZEL (1714) 1982: Sächsisches Medaillen-Cabinett Von Gedächtnuß=Münzen und Schau=Pfennigen/ welche die Durchlauchtigsten Chur= und Fürsten zu Sachsen Ernestinisch= und Albertinischer Haupt=Linien seint zweyhundert Jahren haben prägen und verfertigen lassen [...]. – Siehe die ausführlichen Angaben dazu im Quellenverzeichnis.

der Prägebilder als hilfreich. In den Beständen der Thüringischen Staatsarchive und des Sächsischen Hauptstaatsarchivs in Dresden konnten schließlich auch schriftlich entworfene Festprotokolle mit den Ausgabelisten einiger Medaillen sowie Briefe und Sammlungsinventare ausgewertet werden. Münz- und Medaillenrechnungen gaben daneben Aufschluß über die Anfertigungskosten der Prägungen und über die Prägezähl verschiedener Exemplare.

Für die Bearbeitung des Themas wurden außer dem genannten Quellenmaterial fachwissenschaftliche Studien aus den unterschiedlichsten Disziplinen herangezogen. Sowohl die relevanten Arbeiten zur Kunst- und Architekturgeschichte wie zur Medaillenkunst der Frühen Neuzeit und der sächsischen Landes- und Kirchengeschichte als auch sozialhistorisch ausgerichtete Untersuchungen im Bereich der Zeremoniell- und Hofforschung waren zu berücksichtigen.

Zur Frage nach der bildlichen Repräsentation eines Herrschers sei zunächst die kulturgeschichtlich ausgerichtete Untersuchung von Peter Burke über die Inszenierung des französischen Sonnenkönigs genannt.<sup>10</sup> Am Beispiel Ludwigs XIV. analysiert Burke, in welcher Weise alle verfügbaren Bildmedien zur Prestigesteigerung des Königs als propagandistische Mittel eingesetzt wurden – darunter eine beträchtlich große Zahl an Medaillen, die neben allen bedeutsamen Ereignissen auch die Bauprojekte des Königs darstellen. Die grundsätzlichen Beobachtungen Burkes zur Selbstdarstellung Ludwigs XIV. auf Medaillen sind ein wichtiger Ansatzpunkt für die Interpretation und Funktionsweise derartiger Bildmedien im Rahmen der höfischen Kultur der Frühen Neuzeit. Überdies hat sich am Beispiel des habsburgischen Kaiserhauses im Zeitalter Leopolds I. auch Jutta Schumann in ihrer mediengeschichtlichen Analyse sehr eingehend mit den verschiedenen Medienstrategien auseinandergesetzt. In drei großen Themenabschnitten vergleicht Schumann in ihrer Arbeit die Wirkung der Tagespublizistik und aktuellen Berichterstattung mit der Selbstinszenierung des Kaisers durch Feste, Bauwerke oder Stiftungen sowie mit den Formen einer multiplizierenden Imagepflege durch unterschiedliche Kommunikationsmittel außerhalb des Wiener Hofes. Die Architektur und das Bauprogramm des Wiener Hofes werden von Schumann ebenso berücksichtigt wie die Medaillenprägungen.<sup>11</sup>

Als äußerst umfangreich erweist sich die Literatur zur Münz- und Medaillenkunde durch eine Vielzahl von kleineren Einzelstudien, Corpuswerken, Bestandskatalogen und monographischen Arbeiten. Eine einführende Darstellung über die »Europäische Medaillenkunst« gibt zunächst Wolfgang Steguweit.<sup>12</sup> Wie Steguweit deutlich macht, haben die wohldurchdachten Darstellungen der Medaillen und Gedenkmünzen bislang zu wenig Beachtung seitens der Kunstgeschichte erfahren. Das bekannteste Sammelwerk zum Thema der Architekturdarstellung auf Medaillen bildet der kleine Ausstellungskatalog über die »Bauten Roms auf Münzen und Medaillen« aus dem Jahr 1973, der eine weit gespannte Zusammenschau der römischen Architekturbilder von

---

10 BURKE 1996.

11 SCHUMANN 2003.

12 STEGUWEIT 1995.

der Antike bis in die Gegenwart präsentiert, aber eine detaillierte ikonographische Untersuchung vermissen lässt.<sup>13</sup> Als jüngste Publikation zum Thema ist der Aufsatz von Georg Satzinger hervorzuheben, der sich den Anfängen der Architekturdarstellung auf den frühen Renaissance-Medaillen widmet. Satzinger beschreibt darin nicht nur die Darstellungen, sondern weist auch die Funktionen und die Verwendung dieser Baumedailles nach.<sup>14</sup> Der Aufsatz über die »Dresdner Bauwerke auf Medaillen der Barockzeit« von Cordula Wohlfahrt lenkt den Blick nach Sachsen: Anhand einiger ausgewählter Dresdner Bauwerke wertet Wohlfahrt in ihrem Aufsatz den baukundlichen Quellenwert der Gepräge aus und unternimmt damit einen ersten Schritt zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Architekturdarstellungen sächsischer Medaillen des 17. und 18. Jahrhunderts.<sup>15</sup> Hervorzuheben ist vor allem Wohlfahrts Künstlermonographie über den sächsischen Medailleur Christian Wermuth.<sup>16</sup> In dem umfangreichen Werk dieses Medailleurs, das Wohlfahrt ausführlich beleuchtet und in einem detaillierten Werkkatalog verzeichnet hat, befinden sich zahlreiche Medaillen mit der Darstellung sächsischer Schlösser und Residenzstädte. In einem kurzen Abschnitt ihrer Untersuchungen geht Wohlfahrt auf diese Architekturdarstellungen ein, wobei eine erschöpfende Diskussion über die Bedeutung dieser Architekturbilder im Rahmen landesherrlicher Repräsentation und Baupolitik jedoch unterbleibt. Ähnlich verhält es sich mit der monographischen Studie von Rainer Grund über die Dresdner Künstlerfamilie Hoeckner, deren Medaillen mehrere Dresdner Bauwerke abbilden.<sup>17</sup> Darüber hinaus hat Grund mit seiner Arbeit zur »Entwicklung der Medaillenkunst an der Münzstätte Dresden im 17. Jahrhundert« einen Beitrag über die Anfänge und Blütezeit sächsischer Medaillenprägungen am Dresdner Hof geleistet.<sup>18</sup> Obwohl Grund die Architekturdarstellungen und Stadtansichten auf sächsischen Medaillen als eigenständige Gruppe anführt, geht er in seiner Untersuchung jedoch nicht genauer auf diesen Gesichtspunkt ein. Schließlich sei aus dem Bereich der numismatischen Forschung auf jene vielfältigen Schriften verwiesen, die sich als Überblickswerke zu den Münzprägungen und Prägestätten der einzelnen sächsischen Territorien geäußert haben und damit eine unentbehrliche Materialgrundlage für weiterführende Fragestellungen bieten.<sup>19</sup>

Im Blick auf die Ausführungen der Historiker zur thüringischen Landes- und Teilungsgeschichte sind vorzugsweise die Beiträge von Wolfgang Huschke, Reinhard Jonscher und Siegrid Westphal zu nennen.<sup>20</sup> Besonders Westphal hat sich mit den Problemen und rechtlichen Konsequenzen der ernestinischen Landesteilungen

---

13 BAUTEN ROMS 1973.

14 SATZINGER 2004.

15 WOHLFAHRT 1970.

16 WOHLFAHRT 1992 (Phil. Diss. 1979).

17 GRUND 1992A.

18 GRUND 1996 (Phil. Diss. 1996).

19 Zu den Münzgeschichten einzelner Territorien und Prägestätten exemplarisch: ARNOLD 1992. – GRASSER 1979. – STEGUWEIT 1987. – STURM 1993. – FREDE 1942.

20 HUSCHKE 1982. – JONSCHER 1995. – WESTPHAL 2002.

gründlich auseinandergesetzt. Hinsichtlich der sächsischen Landesgeschichte gilt dies hauptsächlich für die Arbeiten von Reiner Groß.<sup>21</sup> Als neuere Publikationen, die die geschichtlichen Zusammenhänge berücksichtigen, sei außerdem auf die Kataloge und wissenschaftlichen Begleitbände der beiden großen Landesausstellungen in Thüringen und Sachsen verwiesen.<sup>22</sup>

Von seiten der Kunstgeschichte hat sich zuletzt Michaela Völkel in ihrer Arbeit über die »Darstellung und Selbstdarstellung deutscher Höfe in Architekturstichserien« mit dem Thema der bildlichen Darstellung landesherrlicher Bauprojekte auseinandergesetzt.<sup>23</sup> Ausführlich untersucht Völkel die Entwicklung und Funktion von Architekturstichserien im höfischen Kontext und interpretiert die Gebäudeansichten der Stichserien dabei erstmals als Repräsentationsform, die über eine bloße Architekturdokumentation weit hinausreichen.<sup>24</sup> Völkels Beobachtungen zur Ikonographie und Rezeption der Architekturdarstellungen beziehe ich in meine Betrachtungen ebenso ein wie die architekturgeschichtlichen Ausführungen von Ulrich Schütte, der sich in zahlreichen Einzeluntersuchungen mit der Bedeutung landesherrlicher Bautätigkeit beschäftigt hat.<sup>25</sup> Die von Schütte aufgeworfene Frage, »welche Versuche von seiten der landesherrlichen Auftraggeber unternommen wurden, die Rezeption der neuen Bauten zu steuern«, gab den Anstoß dazu, mich diesem Thema in einer eingehenden Untersuchung zu widmen.<sup>26</sup>

Schließlich ist eine wachsende Zahl von Tagungspublikationen, Aufsatzsammlungen und Forschungskolloquien zu bemerken, deren einzelne Beiträge sich neben den kunstgeschichtlichen Fragestellungen auch den für die vorliegende Arbeit relevanten, sozialgeschichtlichen Aspekten der Hof- und Residenzkultur der Frühen Neuzeit nähern.<sup>27</sup> So hat sich besonders Roswitha Jacobsen anhand thüringisch-sächsischer Fürstenhöfe zur zwischenstaatlichen Kommunikation als Faktor höfischer Kulturentwicklung geäußert.<sup>28</sup> Hinsichtlich der rezeptionstheoretischen Überlegungen zur medialen Vermittlung landesherrlicher Bautätigkeit ist die sozialwissenschaftliche Studie von Andreas Gestrich über »Absolutismus und Öffentlichkeit. Politische Kommunikation in Deutschland zu Beginn des 18. Jahrhunderts« von 1994 als grundlegend anzuführen. Anhand der gesellschaftlichen Strukturen und Kommunikationsformen des Absolutismus analysiert Gestrich das Verhältnis zwischen Herrscher und Publikum

---

21 GROSS 2001.

22 LANDESAUSSTELLUNG THÜRINGEN 2004. – GLAUBE 2004.

23 VÖLKELE 2001.

24 VÖLKELE 2001, S. 12.

25 Exemplarisch sei hier auf die jüngsten Beiträge von Ulrich Schütte über »Schloß Neu-Augustusburg in Weißenfels und die Schloßbaukunst des 17. Jahrhunderts« von 1996, über »Das Fürstenschloß als Prachtgebäude« von 1998 und den Aufsatz »Pyramide und Schloß. Georg Neumarks »Ehren=Gedächtnus« auf Wilhelm IV.« von 2001 verwiesen.

26 Dazu SCHÜTTE 1999, S. 109ff.

27 HOFKULTUR 1993. – ZEREMONIELL 1995. – ERDENGÖTTER 1997. – OEXLE/PARAVICINI 1997. – KÜNSTE UND SCHLOSS 1998. – RESIDENZKULTUR 1999. – BILDNIS 2000.

28 Dazu die Untersuchungen von Roswitha Jacobsen über »Höfische Kulturentwicklung im Kontext von Kleinstaatlichkeit« 1994 und über »Prestigekonkurrenz als Triebkraft höfischer Kultur – Fürstenbegegnungen im Tagebuch Herzog Friedrichs I. von Sachsen-Gotha und Altenburg« 1999.

des 18. Jahrhunderts. Gestrichs Betrachtung der Medien und Inhalte herrschaftlicher Selbstdarstellung sowie die Auffassung des höfischen Zeremoniells als Zeichensystem rückt zur Untersuchung der Prägeanlässe bei meiner Arbeit in den Vordergrund. Diesen semiotischen und partiell von der germanistischen Forschung beeinflussten Ansatz nehmen auch Peter-Michael Hahn und Ulrich Schütte in ihre Überlegungen zur Rekonstruktion höfischer Zeichensysteme mit auf.<sup>29</sup>

Zur abschließenden Interpretation der Architekturdarstellungen und Medaillenprägungen als »Zeichen« stütze ich mich auf die sozialwissenschaftlichen Thesen symbolischer Machtrelationen von Pierre Bourdieu.<sup>30</sup> Seine Ausführungen über soziale Strukturen und Wahrnehmungskategorien lassen sich als Erklärungsmodell auf die Frage nach dem Repräsentations- und Zeichenwert der Architekturdarstellungen auf Münzen und Medaillen unmittelbar anwenden.

---

29 HAHN/SCHÜTTE 2003. – Neben den thesenförmig formulierten Aussagen von Hahn und Schütte hat auch Thomas Rahn die Theorie des höfischen Zeremoniells als Zeichensystem weiterentwickelt, indem er das Thema unter den semiotischen Fragestellungen der Germanistik eingehend betrachtet hat. RAHN 2002.

30 BOURDIEU 1992.